

3. NEWSLETTER (21.02.2016)

Projekt „Sprachen machen mich gesund!“

Liebe Newsletter-Abonent*innen,
liebe Mitglieder, liebe Fördermitglieder,
liebe Interessierte,

heute erhalten Sie den 3. Newsletter aus dem DGB-Projekt „Sprachen machen mich gesund!“ Wir möchten Sie damit auf dem Laufenden halten zur Thematik Zweisprachigkeit in DGS und Deutsch. Wir hoffen, dass Interessantes für Sie dabei ist.

Das Datum des Versands ist keineswegs zufällig gewählt. Wir möchten Sie heute auf den Internationalen Tag der Muttersprache aufmerksam machen und Ihr Bewusstsein für die Gebärdensprache als natürliche Muttersprache gehörloser Menschen schärfen.

21. Februar: Internationaler Tag der Muttersprache



(Quelle: <http://www.unesco.org/new/en/unesco/events/prizes-and-celebrations/celebrations/international-days/international-mother-language-day-2016/>)

Hochwertige Bildung – auch in Gebärdensprachen, denn Gebärdensprachen sind Muttersprachen vieler Menschen weltweit

Der Internationale Tag der Muttersprache ist ein von der UNESCO ausgerufenen Gedenktag zur „Förderung sprachlicher und kultureller Vielfalt und Mehrsprachigkeit“. Er wird seit dem Jahr 2000 jährlich am **21. Februar** begangen.

Der Internationale Tag der Muttersprache soll zum einen daran erinnern, dass die ungefähr 7.000 Sprachen, die auf unserem Planeten gesprochen werden, geschützt werden müssen. Fast die Hälfte dieser 7.000 Sprachen gehört zu den bedrohten Sprachen, da sich ihre Sprachgemeinschaft stetig verkleinert und die Sprache somit auszusterben droht. Nach Angaben der UNESCO verschwindet alle zwei Wochen eine Sprache.

Zum anderen soll der „Tag der Muttersprache“ auch die Mehrsprachigkeit fördern. Er rückt Sprachen als Zeichen der kulturellen Identität und Vielfalt und Mehrsprachigkeit als Schlüssel zum gegenseitigen Verständnis und Respekt in den Fokus.

In diesem Jahr nimmt der Internationale Tag der Muttersprache das Thema „Hochwertige Bildung, Unterrichtssprache(n) und Lernergebnisse“ (Quality education, language(s) of instruction and learning outcomes) in den Blick. Dieser Themenschwerpunkt unterstreicht die Bedeutung der Muttersprache für gute Bildung und sprachliche Vielfalt. Er nimmt Bezug auf das Ziel Nummer 4 Hochwertige Bildung in der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (Quelle: www.unesco.org/new/en/unesco/events/prizes-and-celebrations/celebrations/international-days/international-mother-language-day-2016/).

Das aktuelle UNESCO-Grundsatzpapier dazu trägt den Titel „If you don't understand, how can you learn?“ (<http://unesdoc.unesco.org/images/0024/002437/243713e.pdf>). Es lässt sich in vielen Punkten auch auf die spezielle Situation tauber und hörbehinderter Menschen übertragen. So legt das Grundsatzpapier beispielsweise dar, dass die Verwendung der Muttersprache als Unterrichtssprache durchweg positive Auswirkungen auf das Lernen insgesamt hat. Die Leistungen in einer Zweitsprache und auch in anderen Fächern werden besser. Mehrsprachige Bildungsprogramme fördern außer den kognitiven Fähigkeiten der Schüler*innen auch ihr Selbstbewusstsein und ihr Selbstwertgefühl.

Bildung ist ein Menschenrecht – sie befähigt Menschen, ihre politische, soziale, kulturelle, und wirtschaftliche Situation zu verbessern. Jedes Kind hat das Recht auf eine Schulausbildung und jeder Mensch ein Anrecht darauf, seine grundlegenden Lernbedürfnisse zu befriedigen – ein Leben lang. (Quelle: www.bmz.de/de/ministerium/ziele/ziele/2030_agenda/17_ziele/ziel_004_bildung/index.html)

Schätzungen der World Federation of the Deaf (WFD) zufolge gibt es weltweit ca. 70 Millionen Menschen, für die eine Gebärdensprache ihre Muttersprache ist. Mit der UN-Behindertenrechtskonvention gibt es seit 2006 erstmals ein internationales völkerrechtliches Dokument, welches die Rechte tauber Menschen auf die Verwendung ihrer Muttersprache und die Förderung von Gebärdensprachen sowie der kulturellen Identität Gehörloser explizit nennt.

Das Recht auf gleichwertige Bildungschancen in allen Lebensphasen müssen auch taube und andere hörbehinderte Menschen wahrnehmen können. Gerade in Bezug auf die Bildung tauber und anderer hörbehinderter Kinder ist noch vieles zu leisten, um Chancengleichheit zu erreichen. Die Vermittlung ihrer natürlichen Muttersprache, der Gebärdensprache, sowie die volle Anerkennung der Gebärdensprache als der gesprochenen Sprache ebenbürtig und bietet einen gangbaren Weg dorthin. Denn „wie soll man lernen können, wenn man nicht versteht?“

(Dieser Text ist auch als [DGB-Pressemitteilung 5/2016](#) erschienen)

Aus dem Projekt „Sprachen machen mich gesund!“

Multiplikator*innenseminar vom 22.-23.01.2016 in Hamburg

Am 23. Januar 2016 fand in Hamburg das Multiplikator*innenseminar zum Thema „Gebärdensprache und bilinguale Frühförderung – Zweisprachige Kommunikation gehörloser Kinder als Ausgangsvoraussetzung für eine stabile Gesundheit als Erwachsene“ statt. Das Seminar konnte Dank der finanziellen Förderung durch die BARMER GEK veranstaltet werden.

Die Veranstaltung begann bereits am Vorabend mit einem lockeren „Warming-Up“ zum gegenseitigen Kennenlernen und für den Austausch untereinander. Der Samstag stand ganztägig zur Verfügung, um sich über bimodal-bilinguale Förderung auszutauschen. Im Anschluss an drei wissenschaftliche Impulsvorträge richtete sich der Blick in die Praxis. Dabei wurden u.a. Aspekte wie die Umsetzung der Sprachentrennung, der bestehende Fachkräftemangel, der Bedarf an Information und Aufklärung über die Bedeutung bimo-

dal-bilingualer Sprachförderung insbesondere im medizinischen Bereich, Eltern/Familienarbeit, Qualifikation und Inklusion angesprochen.

Beim Abschluss der Veranstaltung äußerten sich nahezu alle Teilnehmenden, dass sie insbesondere die Verbindung von Theorie und Praxis gut und wichtig fanden. Für die Vernetzung untereinander war das Multiplikator*innenseminar ein großer Erfolg. Alle Teilnehmer*innen möchten künftig gern verstärkt zusammenarbeiten. Mit viel neuem Input, Anregungen und Kontakten verließen die Teilnehmenden das Seminar.

Einen ausführlicheren Bericht finden Sie unter www.gehoerlosen-bund.de/index.php?option=com_content&view=article&id=3287%3Aneueigkeiten-vom-multiplikatorinnenseminar-in-hamburg&catid=35%3Anews&Itemid=54&lang=de

DGB-Pressemitteilung zum Thema Cochlea-Implantate und Gebärdensprache

- In ihrer DGB-Pressemitteilung vom 08.02.2016 schreibt Bettina Herrmann, Projektleiterin von „Sprachen machen mich gesund“:

„Zunächst einmal möchte ich mein Bedauern darüber ausdrücken, dass gemeinhin in Medizin und Pädagogik noch immer die Meinung vorherrscht, ein CI und die Gebärdensprache schließen sich gegenseitig aus. In der Rehabilitation nach einer Implantation ist eine zusätzliche Sprachförderung in Gebärdensprache nicht vorgesehen und viele Sozialämter, die im Rahmen der Eingliederungshilfe darüber zu entscheiden haben, ob sie eine sprachliche Förderung in Gebärdensprache bewilligen, lehnen diese oft mit der Begründung ab, dass die Gebärdensprache mit einem CI überflüssig würde. In der Frühförderung hörbehinderter Kinder spielt die Gebärdensprache nach wie vor eine sehr untergeordnete Rolle. Es ist keineswegs selbstverständlich, dass taube und andere hörbehinderte Kinder Zugang zur Gebärdensprache erhalten. Da der überwiegende Teil von ihnen normal hörende Eltern hat, wäre es jedoch umso nötiger, die Kinder und ihre Eltern selbstverständlich dazu zu befähigen, die Gebärdensprache zu erwerben.

[...]

Der Zugang zu Gebärdensprache ist [...] ein Menschenrecht – und sollte für alle Entscheidungsträger eine Verpflichtung darstellen, hörbehinderten Kindern und ihren Familien eine Zweisprachigkeit in Gebärdensprache und Lautsprache zu ermöglichen.“

Die ganze Pressemitteilung finden Sie unter www.gehoerlosen-bund.de/images/stories/pdfs_presse/pm01-2016_stellungnahme_ciunddgs_160208.pdf.

Verschiedenes

Neues EU-Projekt zur Dokumentation des linguistischen und kulturellen Erbes tauber Menschen in Europa

Gemeinsam mit Partnern aus anderen europäischen Ländern und Israel ist es dem Experimentellen Gebärdensprachlabor ‚SignLab‘ an der Georg-August-Universität Göttingen gelungen, ein großes EU-Verbundprojekt einzuwerben. Der Schwerpunkt liegt auf der Dokumentation der Sprache und des kulturellen Erbes tauber Menschen in Europa als einer besonderen sprachlichen Minderheit.

Gebärdensprachen sind die natürlichen Muttersprachen von tauben Menschen weltweit und sind den Lautsprachen in ihrer Komplexität und Vielfalt ebenbürtig. Jedoch sind viele Gebärdensprachen und die jeweilige Gebärdensprachkultur selbst in Europa noch nicht ausreichend untersucht und dokumentiert. Das SignLab Göttingen ist daher in diesem Europa-Projekt zuständig für die Deutsche Gebärdensprache (DGS) und die Kultur

der deutschen Gebärdensprachgemeinschaft. Der Startschuss für das Projekt fällt im April 2016. In den nächsten vier Jahren wird neben mehrsprachigen, online verfügbaren Referenzgrammatiken auch ein Atlas zu Gebärdensprachen, eine linguistisch fundierte Sprachstandserhebung und ein digitales Archiv mit Geschichten tauber Menschen entstehen. Mehr Informationen finden Sie unter "[Horizon 2020 - linguistic historical and cultural heritage of European Deaf signing communities](#)". (Quelle: www.uni-goettingen.de/de/aktuelles/154157.html)

Das Gebärdensprachteam der Universität Göttingen forscht zu verschiedenen sprachwissenschaftlichen Themenbereichen im Zusammenhang mit Gebärdensprachen. Das Interessante an der Arbeit im Gebärdensprachlabor ist die Verbindung von theoretischen Fragestellungen und experimentellen Methoden wie z.B. EEG-Studien oder Blickbewegungsexperimente. Aktuell wird in Göttingen im Rahmen des deutschlandweiten DFG Schwerpunktprogramms XPRAG.de untersucht, wie Pronomen, d.h. Wörter wie ‚er‘, ‚sie‘ oder ‚es‘, in der DGS ausgedrückt werden. Ein kurzes Video zu diesem Projekt finden Sie unter www.xprag.de/?page_id=108.

Dem Team aus hörenden und tauben Wissenschaftlern/innen in Göttingen ist es ein besonderes Herzensanliegen, mit der linguistischen Forschung einerseits zu zeigen, dass Gebärdensprachen eine komplexe Grammatik aufweisen, andererseits aber auch soziokulturelle Aspekte der Gebärdensprachgemeinschaft für die Gesellschaft sichtbar zu machen, das Leben und die Kultur tauber Menschen zu dokumentieren und somit dieses Erbe zu bewahren. Auf der barrierefreien und multimodalen Webseite „Gebärdensprache in Göttingen“ www.sign-language.uni-goettingen.de sind viele weitere interessante Informationen zum Thema Gebärdensprachen zu finden.

Vorträge der SignGes Eröffnungstagung online verfügbar

SignGes steht für das Kompetenzzentrum Gebärdensprache und Gestik an der RWTH Aachen. Das Ziel von SignGes ist eine verbesserte soziale Integration und Teilhabe sowie eine barrierefreie Kommunikation und Bildung von Menschen mit Behinderung (www.signges.rwth-aachen.de/1585.html?&L=kdmasikzjsoicjm)

Die Vorträge der Eröffnungstagung von SignGes im Januar 2016 sind online verfügbar unter www.signges.rwth-aachen.de/2452.html?&L=iwzgbusb und bieten DGS, gesprochene Sprache und Untertitel. Die Vorträge befassen sich z.B. mit dem gestischen Ursprung der Sprache und neueren Befunden aus der Sprachursprungsforschung (Prof. Dr. Jäger), mit Projekten zu Diversity und Inklusion (Dr. Grote und Horst Sieprath), zum Zusammenhang von Inklusion und Gebärdensprache (Prof. Dr. Hase) und vielen anderen spannenden Themen.

Eröffnung einer neuen Kita mit bimodal-bilinguaalem Anspruch in Berlin

Demnächst eröffnet in Berlin-Lichtenberg eine neue Kita, die sich auf die Bedürfnisse hörbehinderter Kinder/Eltern einrichtet. Sie will neben der deutschen Lautsprache die deutsche Gebärdensprache durchgängig im Alltag verwenden. Das Wichtigste in Kürze über die „Kleinen Dickköpfe & Großen Ulknudeln“:

- altersgemischte Gruppe: 1-6-Jährige
- offene Arbeit: Kinder entscheiden weitgehend selbst, was, wo und mit wem sie spielen
- kleine, übersichtliche Kita: ca. 44 Kinder
- Betreuungszeiten: Mo-Fr 7-17 Uhr
- Inklusion: etwa 1/3 hörgeschädigte Kinder
- bilinguale Kita: Deutsch und Deutsche Gebärdensprache
- Standort: Landsberger Allee 217 F, 13055 Berlin

- Kontakt: LA@mach-mit-kitas.de, Telefon: 0152 56 02 01 30

Anmeldung und weitere Informationen unter www.mach-mit-kitas.de

Ausschreibung eines Deutschen Frühförderpreises

Die Vereinigung für interdisziplinäre Frühförderung (VIFF) e.V. hat den 1. Deutschen Frühförderpreis ausgeschrieben. Damit sollen herausragende und innovative Projekte und Arbeiten aus dem Handlungsfeld der interdisziplinären Frühförderung ausgezeichnet werden. Der Frühförderpreis ist mit 1000,- € dotiert. Einsendeschluss ist der 30.11.2016. Mehr Informationen dazu finden Sie unter www.fruehfoerderung-viff.de/neue-seite-3/neue-seite/.

Termine 2016

01.-02.07.2016

– „Resilienz. Das unentdeckte Kapital der Gebärdensprache.“

3. Internationaler Bildungs- und Fachkongress in Bern/Schweiz

www.sgb-fss.ch/

15.-17.06.2016

„Für jedes Kind und jede Familie“.

3. Internationaler FCEI-Kongress in Bad Ischl/Österreich

Kongress für familienzentrierte Frühintervention für Kinder mit Gehörlosigkeit oder Schwerhörigkeit (FCEI = Family Centred Early Intervention)

www.fcei.at/2016/de/

15.-17.09.2016

„Sprache und Inklusion als Chance?!“

32. Bundeskongress der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (DGS) in Hannover

<http://dgs-bundeskongress.de/>

16.09.2016

Abschlussstagung „Auf dem Weg zur bimodal-bilingualen Praxis in Schulen in Europa. Ergebnisse des Projekts De-Sign Bilingual“ in Wien/Österreich

Informationen zum Projekt finden Sie in Schrift- und Gebärdensprache unter

www.univie.ac.at/designbilingual

Da die Plätze begrenzt sind, wird eine frühzeitige Anmeldung empfohlen:

www.univie.ac.at/designbilingual/anmeldung

Um auch Ihre Freundinnen und Freunde oder Bekannten über unsere aktuellen Neuigkeiten zu informieren, leiten Sie diesen Newsletter einfach weiter.

Was gibt's Neues? Hat sich Ihre E-Mail Adresse geändert?

Bitte teilen Sie uns solche Informationen mit, damit unsere Daten immer aktuell sind.

Vielen Dank!

Möchten auch Sie unseren Newsletter erhalten oder diesen abbestellen, schreiben Sie eine E-Mail an:

newsletter@gehoerlosen-bund.de

Für die Richtigkeit der Angaben und Informationen übernimmt der Deutsche Gehörlosen-Bund e.V. keine Gewähr.